

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 68.

Sonnabend den 25. August 1906.

16. Jahrgang.

Verstorbene und Sächsische.

Bretinig. Verhaftet und an das Rgl. Amtsgericht Pulsnitz eingeliefert wurde am Mittwoch ein von hier gebürtiger Kellner G. Bretinig. Das diesjährige Kinderturnturnen des hiesigen Turnvereins wird am 16. September abgehalten.

Im Gelände zwischen Wachau—Lichtenberg—Pulsnitz N./S.—Leppersdorf hält am 28. und 30. d. M. das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 Scharfschießen ab. Dieses beginnt am 28. August vormittags 7³⁰ und dauert bis 1 Uhr nachmittags; am 30. August beginnt es vormittags 7³⁰ und dauert bis vormittags 11³⁰ Uhr.

Pulsnitz. Seit dem 16. d. M. befindet sich in der Obhut der Gemeinde Friedersdorf ein unbekannter, anscheinend geisteskranker junger Mensch, ca. 15 Jahre alt, schlank, karggeschnittenes blondes Haar, gekleidet mit grauer Schirmmütze, blauwollenem Vorhemden, gestreifter brauner Samtweste, schwarzer Hose, ohne Fußbekleidung und ohne Jacke. Er gibt an, Döwin Nag zu heißen und führt als mehrere Familiennamen bei, wie Korsch, Wild, Dienert, Seifert u. Sachliche Mitteilungen sind an die Pulsnitzer Gendarmerie Station oder an den Gemeindevorstand in Friedersdorf zu richten.

Pulsnitz. Am Sonntag vormittag wurde von der hiesigen Polizei der Buchhändlerreisende Thantmar Rudolph aus Dörsch bei Leipzig in einer hiesigen Restauration verhaftet und an das königliche Amtsgericht Pulsnitz abgeliefert. Rudolph, welcher in hiesiger Stadt eine große Anzahl Verhaftungen auf Bächen angenommen hat, wird von der königlichen Staatsanwaltschaft Chemnitz wegen schwerer Urkundenfälschung verfolgt.

Rönsbrück. Aus Anlaß des feierlichen schweren Brandunglücks in Schmorkau, bei welchem die Freiwillige Kanonierkolonne zu Rönsbrück den Transport der Verunglückten nach dem Krankenbause ausfuhrte, hat der Standesherr von Rönsbrück, Herr Dr. Naumann, der Kolonne als Anerkennung für ihre Dienste eine allen hygienischen Anforderungen entsprechende jährbare Trage gestiftet. Die Uebergabe derselben erfolgte am Freitag vormittag. Die Kolonne war dazu auf dem Schloßhause zu Rönsbrück angetreten. Bald darauf erschien Herr Dr. Naumann mit seiner Gemahlin und übergab nach kurzer Begrüßung der Kolonne die Trage unter Worten der Anerkennung und Ermahnung. Im Namen der Kolonne dankte der leitende Arzt Herr Dr. Otte, indem er die Versicherung gab, daß, wenn Not und Gefahr käme, die Kolonne jederzeit auf ihrem Posten sein würde. Zum Schluß folgte eine kurze praktische Uebung im Aufsuchen, Verbinden und Transportieren Verletzter, welches großes Interesse fand.

Radeburg. Am Dienstag stürzte in der Longcube der Chamottewerke F. L. Strack & Co. der 26 Jahre alte Arbeiter N. Bergmann aus Verbisdorf mit einem durch die Witterung abgetrennten Tonstück ca. 5 Meter in die Tiefe und zwar so unglücklich, daß derselbe mit dem abgetrennten Stück verhaftet wurde. Da die Massen nicht schnell genug beiseite geräumt werden konnten, trat der Tod unterdessen ein.

Bautzen. Dem Verband des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fechtschule“ ist am Sonntag ein eingeschriebener, anonym. Brief mit 1000 Mark zum Besten der Ferienkolonne

1907 zugegangen. Dieser Brief trägt den Poststempel „Dresden“.

Bautzen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Stiebig beim Gutsbesitzer Richter. Der 20 Jahre alte Rutscher Müller sprang von einem Strohhauften herab auf einen abgedrochnen Rechenstiel, der an dem Stroh gelehnt hatte. Der Stiel bohrte sich N. in den Leib. Unter größtlichen Schmerzen ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Dresden, 21. Aug. Nordverfuch und Selbstmord. Gestern hatte eine hiesige Kaufmannsweibchen, nachdem sie sich im Hotel Kaiserhof eingemietet hatte, ihre 7 Jahre alte Tochter durch Lysol zu vergiften versucht. Hieraus verübte die Frau Selbstmord. Das Kind wurde sofort im Carolahause untergebracht und es ist Hoffnung vorhanden, das schwerverletzte Mädchen am Leben zu erhalten.

Die geplante Begründung einer Brauerei durch die Dresdener Gastwirte ist bis jetzt noch nicht vollständig gesichert, denn die Zeichnungen des Aktienkapitals sind bis jetzt nicht so zahlreich erfolgt, als das Aktionskomitee der Dresdener Gastwirte erwartet hat. Es sind bis jetzt erst rund 150 000 Mark gezeichnet, eine Summe, mit der man noch keine große Brauerei errichten kann. Der Grund, daß die Zeichnungen so hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, liegt einerseits darin, daß ein großer Teil der Dresdener Gastwirte durchaus nicht auf Rosen gebettet ist und von den Großbrauereien abhängig, andererseits werden einige große Restaurants nicht so stark von der Bierpreiserhöhung betroffen, da sie nur auswärtige Biere und keine Dresdener Erzeugnisse verkaufen. Die größten Restaurants, z. B. das Löwenbräu, das Jägerbräu, die Bärenschänke, der Hirsch am Rauchhaus, das Zentral-Hotel, und auch eine große Anzahl mittlerer und kleinerer Restaurants haben überhaupt die Bierpreiserhöhung gar nicht mitgemacht und machen natürlich infolgedessen ein gutes Geschäft. Wahrscheinlich werden auch noch zahlreiche weitere Restaurants die erhöhten Bierpreise wieder herabsetzen.

Reichen. Auf der Suche nach einem 235 000 Mark-Erben befinden sich zurzeit die österreichischen Behörden. Der Gemeindevorsteher in Bindisch-Kamnitz wandte sich dieser Tage an die Polizei in Teitschen mit dem Ersuchen, nach dem 68 Jahre alten Landstreicher Nikolaus Böbl zu forschen, der sich in dortiger Gegend umhertreibt und im Freien nächtigt. Der alte Herr ist eine Schiffschiff von 235 000 Mark zugefallen, die, falls Böbl nicht anzufinden ist, der Stadt Weichen i. S. zufällt. Der glückliche Erbe wurde noch vor einigen Wochen auf dem Rosensberge bei Teitschen gesehen, seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Das ein Dutzend Elbbäder 300 Mark kosten können, erfahren vor einiger Zeit zwölf Mitglieder eines Vereins in Reichen. Vor einigen Wochen, an einem heißen Sommerabend, unternahmen diese eine Bootspartei Stromabwärts. Auf der Rückfahrt begriffen und unterhalb Niederlommagisch angekommen, wurden einige Ruderer infolge der Wirkung der glühenden Sonnenstrahlen derart entkräftet, daß besonders bei dem einen sich Anzeichen eines Hitzschlages bemerkbar gemacht haben sollen. Um sich wieder zu erfrischen und zu Kräften zu kommen, nahmen alle zwölf Mann in den kühlen Fluten des Stromes an einem

versteckten, von Weiden umstandenen Winkel ein gemeinsames Bad. Neu gestärkt legten sich alsdann die Ruderer wieder in die Riemen und ohne weiteren Unfall brachten sie sich und das Boot glücklich heim. In der Meinung, daß wohl kein Schaden über das Bad am verbotenen Orte träfen werde, hatten sie dieses und die heiße Fahrt bereits vergessen. Da, eines Tages erhielt ein jeder der zwölf Teilnehmer wegen Badens an verbotenen Orte ohne Badehofen eine Strafverfügung über 25 Mark. Der Steuermann eines Elbbades, dessen stilles Gefühl sich wahrscheinlich durch den Anblick der zwölf baedenden nackten Männer verletzt gefühlt hatte, war zum Rabi gelaufen und hatte den Vorgang zur Anzeige gebracht. Die Betroffenen haben wegen der Höhe der Strafe ein Besuch eingereicht und hoffen wohl nicht mit Unrecht auf eine Herabsetzung der hohen Strafe.

Schanda u. Sonntag abend erschienen in der hiesigen Pfarre die beiden ungarischen Gymnasialen Julius Benkó und Eugen Arcoffy aus Maros Vasarhely, um den Pfarrer Jösselbarth zu sprechen, den sie höflich ersuchten, ihnen ihr Eintreffen in Schanda u. zu bestätigen. Diesem Wunsche wurde nach Durchsicht der vorliegenden Bescheinigungen gern willfahrt. Die beiden jugendlichen Fußwandler haben am 30. Juli Budapest verlassen, um die 1000 Kilometer lange Wegstrecke bis Berlin zurückzulegen. Sie sind dort in guter Verfassung angekommen und haben in der Richtung Magdeburg, Leipzig, Dresden die Rückwanderung in gleicher Weise angetreten. Sie sind der deutschen Sprache nicht sehr mächtig, auch ihre finanziellen Verhältnisse waren nicht die besten. Am 1. September mären diese Fußwandler Budapest wieder erreicht haben.

Ein Opfer der russischen Fabrik ist der in Verdau bei der Raschmisenfabrik E. C. Schwalbe angestellte gewesene 38 Jahre alte und noch unverheiratete Monteur Hermann Roscher geworden. Er war für die genannte Firma in Lodz tätig. Am Mittwoch sollte aus dem Hause, in dem Roscher wohnte, ein Schuß gefallen sein. Darauf stürzten Roschen das Haus, wobei Roscher einen Schuß in den rechten Oberschenkel erhielt, so daß das Bein abgenommen werden mußte. Am Sonnabend ist der unglückliche Mann seinen Verletzungen erlegen. Die Leiche wird auf Anordnung der Firma nach Verdau gebracht werden. Roscher war die Stiege seiner alten Mutter.

Don Juan in Uniform. 4 Bräute und 10 Kinder hatte der Feldwebel Emil Rog Rausch von der 12. Kompagnie des 5. Infanterie-Regiments 104 (Chemnitz), der wegen Unterschlagung und Erstattung falscher Meldungen vor dem Chemnitzer Kriegsgericht stand. Rausch, der früher Unteroffizierskandidat war und 32 Jahre zählt, ist unverheiratet und benutzte diese seine Freiheit sich 4 Bräute anzuschaffen, die ihm mit der Zeit nicht weniger als 10 Kinder schenkte. Eine der betrogenen Bräute besorgte die zum Heiraten notwendige Ration von 600 Mk., um ihren vier Kindern, die sie von R. hatte, den Vater zu geben. Als Rausch indes keine Anstalten zur Heirat machte, ging sie resolut auf das Zimmer des ungenannten Bräutigams und sah dort zu ihrem Schrecken, daß R. aus dem die 600 Mark enthaltenden Sparkastenschloß ohne ihr Wissen 100 Mark abgehoben hatte. Zudem brachte sie noch in Erfahrung, daß Rausch auch noch einer anderen Schönen das „Heiraten“ ver-

sprochen hatte. In ihrer Erregung verblüht sie zunächst den Treulosen, dann erstattete sie Anzeige gegen ihn, der sie 10 Jahre lang zum besten gehabt hatte. Die letzte der 4 Bräute war übrigens die glücklichste. Feldwebel Rausch bekam es plötzlich sehr eilig mit der Heirat, was allerdings seinen Grund darin hatte, daß ihm die Polizei auf den Hals kam. Er lebte nämlich mit der zuletzt Erfohrenen im Konkubinat. Um nun heiraten zu können, begab er sich zum Regimentskommandeur, dem er allerlei falsche Angaben machte. Er verschwieg sowohl seine Schulden als seine Alimentationspflichten. Ferner kam zu Tage, daß er zwei zu einer Uebung eingezogene Geiserte eigenmächtig vom Dienst vertrieb. Wegen Erstattung falscher Meldungen und Anmaßung einer Befehlsgewalt wurde der Angeklagte zu sechs Wochen gelinden Arrestes verurteilt, von der Anklage der Unterschlagung bez. Untreue aber freigesprochen, da er bei dem intimen Verhältnis, in dem er mit dem Mädchen stand, annehmen durfte, daß dieses mit dem Abheben des Geldes einverstanden sei.

Ein schreckliches Unglück ist über die Familie eines angesehenen Bürgers in Zeulenroda, des Guttmachers Herrn Hermann Döberey, hereingebrochen. Am Sonntag wurde die 38 Jahre alte Tochter des Herrn Döberey, die in der Nacht zum Freitag verstorben ist, begraben. Als Todesursache wurde Darmkatarrh angenommen. Am Sonntag abend 9 Uhr verstarb Herr Döberey, und am Montag früh 5 Uhr folgte ihm die Gattin nach. Die Todesursache ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Mittwoch nachmittag 2 Uhr fand in Gegenwart des Herrn Justizrat Steinhäuser aus Greiz die Beerdigung der Leichen statt. Der Fall erregt hier großes Aufsehen. Nach einem Gerücht soll die Familie in einem kupfernen Kessel Gartenjalat angemacht und nach einigen Tagen davon genossen haben; es würde also Vergiftung vorliegen.

Kirchennachrichten für Bretinig.

11. Sonntag nach Trinitatis. 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Römerbr. 1, 18 bis 25.

Geboren: Der ledigen Fabrikarbeiterin Jda Frida Richter ein Sohn.

Getauft: Anna Wella, Tochter des Fabrikarbeiters August Bruno Ulrich.

Feier des Erntedankfestes am 12. Sonntage nach Trinitatis (2. September).

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Willy Erich, S. d. Fabrikarb. Gustav Emil Prasser, Nr. 338 b. — Linda Wella, T. d. Tischlers Josef Golub, Nr. 306.

Aufgebote: Fabrikarb. Emil Nag Hillmann, Dörm Nr. 186 und Anna Jda Schäfer hier, Nr. 295. — Fabrikarb. Nag Arthur Dorn, Nr. 241 d und Anna Martha Schäfer, Nr. 337 c.

Cheschtelung: Bahnd. Carl Alfred Borgmann Nr. 66 mit Jda Lisa Fichte Nr. 66.

Sterbefälle: Ernst Johannes, S. d. Buchhalters Friedrich Ernst Meißner, Nr. 131 f, 4 M. 11 T. alt. — Gattin und Fleischermeister Georg Adolf Meißner, Nr. 193, 51 J. 5 M. 6 T. alt. — Privatass. Adolf Leberecht Boden, Nr. 134, 67 J. 11 M. 19 T. alt. — Außerdem ein togeboorener Knabe.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm gedenkt im nächsten Frühjahr eine Mittelmeerreise zu unternehmen. Der Dampfer „Hamburg“, den der Kaiser auf seiner letzten Nordlandreise benutzte, wurde bereits dafür geschifft.

* Das Ergebnis der Monarchenversammlung in Friedrichshof bezeichnet die halbamtliche Nord. Allg. Ztg. als befriedigend, ohne sich über die von den beiden Staatsoberhäuptern berührten Fragen irgendwie zu äußern.

* Nach halbamtlichen Berichten der Nord. Allg. Ztg. hat der Reichskanzler und Ministerpräsident die Angelegenheit des preuß. Landwirtschaftsministers v. Poddiecki zum Gegenstand eines eingehenden Vortrages bei dem Kaiser gemacht. Der Monarch hat darauf in Übereinstimmung mit dem Antrag des Fürsten Bälou erklärt, daß er auf Grund der Ausführungen des Ministers vom 13. d. zurzeit nicht in der Lage sei, über die Frage der Entlassung des Ministers v. Poddiecki aus dem Staatsdienst eine endgültige Entscheidung zu fassen.

* Der Reichskanzler Fürst von Bälou ist von Wilhelmshöhe wieder in Nordsee eingetroffen.

* Die aktive Schlachtflotte wird in den nächsten Tagen sehr interessante Übungen vornehmen. Am 23. d. wird sie von Geensföde aus einen Angriff zu Land und zu Wasser gegen die Befestigung von Kiel unternehmen. Das Landungsstörps sämtlicher Linien- und Aufklärungsschiffe steht unter dem Oberbefehl des Admirals v. Holtendorf. Tags darauf wird zum ersten Male ein Torpedoschießen im Geleitsverband abgehalten, auf dessen Ergebnisse man in Fachkreisen allgemein gespannt ist, da sie auch für den Artilleriekampf in Zukunft unter Umständen von großer Wichtigkeit sein werden.

* Eine Ministerialbestimmung ernennt die weimariischen Landtagswahlen für den November an.

Frankreich.

* Die französische Polizei glaubt wieder einmal den Vorbereitungen zu einem anarchistischen Attentat auf die Spur gekommen zu sein, als dessen Opfer kein Geringerer als Präsident Fallières auszuweisen sein sollte. In Marseille wurde nämlich ein italienischer Schuhmacher Gyrollo Francesco, der sich Giovanni Vincenza nannte, verhaftet, nachdem man in seiner Wohnung Material zur Herbeiführung von Bomben gefunden hatte. Die Polizei vermutet, daß ein Attentat gegen den Präsidenten, der am 15. September in Marseille erwartet wird, geplant war.

England.

* Die Oberhauskommission zur Prüfung der Frage der Beaufsichtigung der fremden Versicherungsgeellschaften in England hat ihren Bericht abgeschlossen und empfiehlt, von diesen Gesellschaften zu verlangen, daß sie 406 000 Pf. so lange ständig hinterlegen, wie irgend welche Policen in England laufen.

Italien.

* Die Bauernbewegung in der Provinz Biella nimmt zu und greift nach Novara Biella über. Bisher streiten 20 000 Arbeiter. Am Montag in Biella nahmen 10 000 Landleute teil mit 30 Fajnen. Die Ordnung wurde nicht gestört; die Behörden hatten große Truppenmassen zusammengezogen. Die Lage ist nach wie vor sehr ernst.

Belgien.

* Auf dem Kongress der Bischöfe in Tournai sprach Erzbischof Mercier von Mecheln der französischen Kirche die Teilnahme des belgischen Klerus aus. Ngr. Hamette, Vertreter des Pariser Erzbischofs Richard, erwiderte, daß früher Beistand deutscher und belgischer Bischöfe werde die Franzosen im Kampfe um die Erhaltung ihres Glaubens ermutigen.

Schweden.

* Dem Reichstage wird bei seiner demnächst erfolgenden Eröffnung eine Vorlage zugehen, die sich mit dem gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen bis etwa zum 10. oder 12. Jahre, befaßt. Bekanntlich hat Schweden schon seit Jahren, veranlaßt durch die Frauenrechtlerin Ellen Key, mit dem Unterricht der Jugend allerlei interessante Versuche gemacht. Es bleibt abzuwarten, ob die Vorlage Gesetzeskraft erlangen wird.

Rußland.

* Im Verlauf der Unruhen, die in jüngster Zeit die Bevölkerung Warschaws von neuem erschrocken, ist auch der dortige Vertreter Deutschlands Gegenstand eines Angriffes durch eine bisher nicht ermittelte Person geworden. Als der Vertreter des deutschen Generalkonsulats in Warschau Hr. v. Lerchenfeld am 14. d. sich von dem Gebäude des Generalkonsulats am Nachmittag nach einem wenige Minuten entzerrten Klub begab, wurde er von einer Person angefallen, die russische Offiziersuniform trug. Nachdem der Unbekannte dem Berweser zwei Faustschläge versetzt hatte, entfernte er sich eiligst, ehe es dem Überfallenen gelang, sich des Angreifers zu versichern. In Petersburg wurde der Überfall auf Weisung der deutschen Regierung alsbald diplomatisch zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage sandte die russische Regierung der deutschen Botschaft eine amtliche Note, worin sie ihr lebhaftes Bedauern über den Angriff ausdrückte und mittelste, daß dem General-Gouverneur in Warschau schleunigst die Weisung zugegangen sei, die energichsten Maßregeln zur Aufklärung des Vorfalles zu ergreifen. Außerdem machte der General-Gouverneur von Warschau dem deutschen Generalkonsulatsverweser aus Anlaß des Vorfalles einen Besuch.

* Das russische Ministerium des Innern wird nach im Verlaufe dieser Woche mit seinen Sitzungen zur Beratung der neuen Wahlordnung zur Reichsduma beginnen. Die Bekanntmachung der neuen Wahlart dürfte in der ersten Hälfte des September erfolgen.

* 37 russische Marineoffiziere reichten wegen der milden kriegsgerichtlichen Urteile gegen die Meuterer den Abschied ein.

* In Kronstadt sind sieben Soldaten und drei Zivilpersonen auf Grund kriegsgerichtlichen Erkenntnisses erschossen worden.

* In den russischen Ostseeprovinzen ist seit der Niederkunft der revolutionären Bewegung durch die Truppen des Generalgouverneurs Sollosch eine einheitliche Aktion der eithnischen und lettischen Abteilungen nicht mehr hervorgerufen. Von Ruhe und Frieden aber ist das Land noch weit entfernt; weite Gebiete werden dauernd von Räuberbanden in Furcht gehalten, und fortwährend kommen einzelne Mordanfalle, zumal auf Beamte vor.

Balkanstaaten.

* Auf das Ersuchen einiger diplomatischer Missionen wurde eine Audienz nach dem Selamluk am letzten Freitag gab man im Zildiz zu verstehen, daß, obwohl der Sultan vollkommen wieder hergestellt sei, man doch nicht wisse, ob er Audienzen erteilen dürfe. Abirigens werde man in bezug hierauf noch telegraphisch Nachricht geben. Mit dem Zustand des Sultans scheint es demnach doch immer noch nicht in Ordnung zu sein.

* Der türkische Großvezir machte nach einer Meldung aus Konstantinopel am Freitag dem bulgarischen diplomatischen Agenten Natschewitsch erste Vorträge über die Ereignisse in Andialos. Natschewitsch sprach sein tiefes Bedauern über diese Vorfälle aus und wies auf die von der bulgarischen Regierung ergriffenen Maßregeln hin, führte jedoch gleichzeitig aus, daß die Schuld indirekt die Pforte treffe, da sie das Bandenwesen in Mazedonien nicht ausgerottet habe. Infolgedessen habe der gegenwärtige Volkszorn einen so hohen Grad erreicht, daß er die jetzigen bedauerlichen Ausbrüche gereizt habe.

* Das Komitee, das die albulgarische

Veransammlung in Philippopol organisierte, wird den dort gefassten Beschlüssen (strenge Maßnahmen gegen die Griechen) der Regierung unterbreiten. Sollte die Regierung die Erfüllung der darin ausgesprochenen Forderungen ablehnen oder verzögern, so wird das Komitee irgendwo in Nordbulgarien ein neues albulgarisches Meeting einberufen und gegen die Regierung antreten. Als erste Folge der bulgarischen Verammlungen dürften größere Unterstützung dem mazedonischen Komitee zuzufießen, so daß die bulgarische Bandentätigkeit gegen die griechischen Banden in Mazedonien nachhaltiger aufgenommen werden kann.

* Der englische Gesandte Whitehead in Belgrad überreichte dem König von Serbien in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Damit ist endgültig der diplomatische Zwischenpakt zwischen Serbien und England erledigt.

* Wie aus Athen gemeldet wird, soll der frühere Ministerpräsident Jaimis zum Gouverneur von Areta ernannt werden.

Afrika.

* In Marokko scheint vorläufig die Ruhe wieder hergestellt zu sein. Der aufständische Angherastamm hat an den Vertreter des Sultans Mohammed el Torres ein Schreiben gerichtet, in dem er um Verzeihung wegen der letzten Unruhestörungen bittet und zugleich dem Gouverneur von Tanger unbedingten Gehorsam verspricht.

Asten.

* Prinz Natschemeto von Japan, ein naher Verwandter des Mikado, hat ein längere Reise angetreten, die ihn durch Europa und die Ver. Staaten führen wird. Der Prinz reist unter dem Namen eines Grafen Loda und wird sich auch in Berlin einige Zeit aufhalten. Wie verlautet, wird ihn der Kaiser hier empfangen, um die Grüße des Mikado entgegenzunehmen.

* In Teheran fand die feierliche Eröffnung des für das zukünftige Parlament bestimmten Gebäudes in Gegenwart der aus der Verbannung zurückgekehrten hohen Geistlichkeit statt, die drei Tage lang auf Kosten des Schahs bewirtet wird.

Das Erdbeben in Chile.

Immer deutlicher tritt die jurchbare Verheerung zutage, die die ununterbrochen wiederholten Erdstöße, Feuer und Überschwemmung in Balparaiso angerichtet haben. Es scheint jetzt fast, als ob in den ersten Berichten nicht übertrieben worden wäre, denn die Schreckensschilderungen dauern an und finden zum Teil amiliche Bestätigung. Aus den zahlreichen Nachrichten geht hervor, daß Balparaiso ein Haufen Ruinen ist. Es erscheint nunmehr auch sicher, daß bei dem entsehligen Erdbeben in 10 000 Personen den Tod fanden. Bina del Mar, drei Meilen von Balparaiso, mit 1000 Einwohnern, Quiriqua, 225 Meilen südlich davon, mit 2500 Einwohnern, Linauche, 15 Meilen nordwestlich, mit 6500 Einwohnern, Quilota, 25 Meilen nordwestlich, mit 10 000 Einwohnern und alle Ortschaften ringsherum, sind zerstört. Die Bewohner kampieren meistens in den Bergen. Nahrung ist rar; die Eisenbahnen sind alle gerstört. Das Altendrad-Biertel und die Hauptstraße Balparaisos bilden große Trümmerhaufen. Das Administrationsgebäude und das Victoria-Theater sind bis auf die Fundamente vernichtet, der größte Teil der Hotels der Stadt aber ist nicht beschädigt, ebenso blieb die Marineschule verschont. Eine Schwadron Kavallerie ist nach Balparaiso abgeritten, mit der Weisung, auf dem Wege dorthin alles Vieh zu requirieren und nach der Stadt zu bringen. Es wird eine kommerzielle Krisis befürchtet, Schritte zu ihrer Verhinderung sollen sofort unternommen werden. — Der Kriegsminister und der Minister des Innern sind mit Abteilungen freiwilliger der Arme und der Feuerwehre abgeritten, um die zerstörten telegraphischen Verbindungen wiederherzustellen. Viel Schaden wurde in den Vergewerks-Distrikten Noglais und Calera angerichtet. In Balparaiso sind 140 Sträflinge durch den Einsturz des Gefängnisses getötet worden. — Glücklicherweise ist die

Feuersbrunst, wie die neuesten Nachrichten melden, endlich erloschen.

Von Nah und fern.

Eine Jubiläumseier in Konstantinopel. Der deutsche Botschafter Fürst von Matschall überreichte dem Direktor des türkischen Museums Hamdi Bei aus Anlaß seines 25-jährigen Jubiläums namens des deutschen Kaisers dem Wert Seidels: Kunstschätze im Besitz des Kaisers. Außerdem wurde Hamdi von der Universität Leipzig zum Ehrendoktor ernannt und erhielt Glanzurteilsdiplom vom deutschen Auswärtigen Amt, den königlichen Preisen, sowie eine künstlerische Adresse von der Universität Heidelberg und der Orientgesellschaft.

Die Eröffnung des Fernsprechverkehrs Bayerns mit der Schweiz steht unmittelbar bevor, nachdem, wie berichtet, das Bundesgesetz von Friedrichshafen nach Romaschoren angenommen ist. Die Sprechleitungen sind auf die weitesten Entfernungen, bis Berlin zum Beispiel, gemacht worden und vollständig gelungen. In andern Bundesstaaten sehen schon längerer mit der Schweiz in telephonischem Verkehr. Bayern hat bisher allein eine Ausnahmestellung gemocht.

Eine Gedächtniskapelle für den Prinzen Eugen Murat will die Witwe des bei Wilhelmreich im Automobil verunglückten Prinzen errichten. Sie hat durch dessen Bruder die Erlaubnis auf der ihr Gemahl stah, für 800 Mt. zu diesem Zweck anlaufen lassen.

Ch. Jam Brande der Michaeliskirche in Hamburg. Die Sammlungen für den Wiederaufbau der am 3. Juli abgebrannten Michaeliskirche haben die erste Viertelmillion Markt (genau 234 600 Markt) erreicht. Für die neue Orgel ist inzwischen eine hochinteressante Stiftung eingegangen. Die Familie Grolsche trochische Hildelomann-Stiftung will der Kirche eine Orgel schenken, die an Größe und Tonfülle der zerstörten gleichkommen soll. In derselben Weise, wie man über den alten Orgelbau des Bischofs, Legationsekretär Johann Waltheim, sah, soll bei der neuen das Bild des Dr. Wilhelm Martin von Godefray angebracht zugleich über des früheren Stifters name. Verewählung getan werden. Das Geschenk ein sehr bedeutendes, denn die alte, 1780 vollendete Orgel, kostete f. B. etwa 50 000 Mt. Der Staat Hamburg wird den Hinterbliebenen des Turmwächters Beurle außer der zutreffenden gesetzlichen Pension eine besondere Pension von 1000 Markt jährlich gewähren, denn es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Bürgerchaft den diesbezüglichen Antrag des Senats einstimmig annimmt.

Der Lotterieschwindler Fischer in Altona, der sich 30 000 Mt. aus allen Gauen Deutschlands einfinden ließ, ohne die dafür ausgesprochenen Lose auch nur im Besitz zu haben, zieht eine Anzahl anderer Leute mit in seinen Fall. Wie verlautet, sind weitere Verhaftungen von Personen erfolgt, die in die stammbildende Angelegenheit verwickelt sind.

Im Seebade vernulückt. In Nordsee wurden beim Baden drei Damen und ein Kind vom Strome weggerissen, aber vom Rettungsboot wieder gerettet.

Der Prozeß gegen den Leinwand Müller, der dieser Tage in London zu Gehrt geführt worden ist, war nur der Vorläufer eines weit größeren Bucherprozeß, der gegen den in München praktizierenden Naturhistoriker Hofbrüde und 19 Genossen wegen Bucher handel wird. Die Anklageschrift sah 600 gebrückte Seiten. In den Prozeß in ganze Reihe altiver oder verabschiedeter britischer Kavallerie-Offiziere als Zeugen verwickelt. Sie alle sind in schamloseter Weise, oft mit einem Ausschlage von 100 Prozent, betworen worden.

Eine Viertelmillion unterschlagen. Der Bankier Valentin in Nürnberg wurde wegen Depotunterschlagungen in der Höhe von 1/4 Million Markt verhaftet; sämtliche Geschäfte bacher sind beschlagnahmt.

Ein Frauenleben.

3) Erzählung von Fritz Reutter. (Fortsetzung)

„Dann handelte es sich,“ fährt Bruno Stauffer fort in einem Tone, der sein tiefes Mitleid verrät, um einen Versuch, den Verdacht, Forster vergiftet zu haben, zuerst auf das eine, dann auf das andere zu werfen. Hauptmann Gontard wußte sich zu entlasten. Er bewies, daß er die Villa um halb fünf Uhr verlassen. Der Arzt erklärte, daß das Gift, das Forster genommen, so stark gewesen, daß es seine Wirkung vor acht Uhr morgens getan hätte, wenn es ihm zu jener Zeit verabreicht worden wäre. Hätte Frau Forster nun ihrerseits glaubbar erklären können, daß sie das Haus ihrer Freunde nicht vor sieben Uhr verlassen, so wäre auch sie entlastet gewesen; denn innerhalb einer Stunde hätte das Gift den starken Mann nicht getötet. Unglücklicherweise verließ sie das Haus ungeschützt und nichts bestätigte ihre Aussage, daß sie um sieben Uhr nach Hause zurückkehrte.“

„Aber gibt es denn noch Leute,“ ruft Baumbach, vom Stuhle aufspringend und im Zimmer auf- und abstreifend, „die sie immer noch verdächtigen?“

„Das weiß ich nicht, ich kann es nicht sagen,“ versetzt Bruno Stauffer leise und dumpf. „Aber das eine weiß ich, daß sich solche Leute, wenn es ihrer noch gäbe, schreiender Ungerechtigkeit schuldig machen. Das Urteil selbst aber wird den Mangel eines unbestimmten Verdachtes immer auf ihr ruhenden lassen, und ich glaube, sie wird es nicht überleben.“

Baumbach bleibt plötzlich vor seinem Freunde stehen und ruft mit kräftiger Stimme voll innerster Überzeugung: „Sie ist unschuldig. Bei Gott, sie ist unschuldig! Ich glaube es von ganzem Herzen.“

Eine Weile schweigt Stauffer; dann hebt er die Augen zu ihm empor und sagt einfach:

„Ich weiß wohl, aber wer kann sie entschuldigen für all das, was sie gelitten?“

Die Wandohr schlägt die Stunde; rasch knüpft Baumbach seinen Aberglauben zusammen und wickelt das seidene Tuch um seinen Hals. Als er sich so zum Fortgehen vorbereitet, fragt er plötzlich voll anscheinender Gleichgültigkeit:

„Was ist sie denn für eine Frau?“

Bruno Stauffer bedeckt die Augen mit der Hand und antwortet mit leiser Stimme:

„Sie ist die reizendste Frau, die ich im Leben je gesehen. In ihrem Wesen liegt jener weibliche Zauber, der einen Mann jeder Torheit, jedes Verbrechens fähig machen könnte.“

„So!“ sagt Baumbach langsam, dem Freunde die Hand reichend. „Adieu. Wenn diese Sache für dich erledigt ist, so wirst du uns besuchen, nicht wahr?“

Stauffer erhebt sich plötzlich, und wie sich selbst zusammenfassend, drückt er seinem Freunde herzlich die Hand. Dieser wendet sich zum Gehen. Bruno ruft ihm zurück und sagt:

„Etwas habe ich dir noch nicht gesagt. Du verstehst,“ er lächelt etwas verlegen, „dieser Prozeß hat mich so vollständig in Anspruch genommen, daß ich darüber meine eigenen An-

gelegenheiten fast vergaß. Es geht das Gerücht, die Regierung wolle mir ein Konsulat in Japan anbieten; und sollte das tatsächlich geschehen — ich würde es annehmen.“

Baumbach wendet sich voll Erstaunen und Bestärkung um.

„Du! Du würdest nach Japan gehen?“ ruft er im Tone höchster Überraschung. „Würde es sich denn lohnen, deine glänzende Karriere eines Konsulats wegen aufzugeben?“

„Vom finanziellen Standpunkt aus vielleicht nicht,“ antwortet der Freund mehr und mehr verlegen. „Aber ich bin dieses Leben müde. Ich bedarf der Änderung, des Luftwechsels. Ich sehne mich hinaus aus der Großstadt.“

Baumbach hatte den Blick zu Boden geschlagen; jetzt aber richtet er die Augen empor und schaut seinen Freund durchdringend an.

„Du würdest doch das Leben im Osten allzu verschieden finden — es wäre denn, daß du eine Frau mit dir nimmst.“

„Ich denke noch nicht ans Heiraten,“ versetzt Bruno Stauffer langsam. Er hat den Mut, diese Worte auszusprechen, wagt aber nicht, seinem Freunde ins Auge zu blicken. Obgleich er ihm den Rücken kehrt, ist er sich doch bewußt, daß dieser der Tür zuzugreift.

Mit der Hand schon auf der Türklinke, versetzt Georg mit einem Tone, der zwar noch freundlich klingt, dem aber die Wärme fehlt:

„Nun ja, du wirst uns natürlich auf dem Laufenden halten, was du tun wirst.“ Und damit geht er.

Bruno Stauffer bleibt allein in nachdenk-

licher Stimmung zurück. Allerdings denkt nicht an das schöne, geheimnisvolle, immer beladene Weib, das in der letzten Zeit all seinen Gedanken beschäftigt, sondern an ein junges, unschuldiges, vertrautes Mädchen, im glücklichen, gesunden Leben noch nie der eines Rummers, eines Ledes gefallen ist. Vor Jahren, als er und Baumbach noch jung und unbekannt waren, hatten sie halb im Ernst, halb im Scherz verabredet, daß Bruno Stauffer, wenn sonst nichts bejaß als sein Talent und ein wenig Ehrgeiz, dereinst Baumbachs junge Schwägerin heiraten sollte. Damals war sie noch ein Kind ohne Vater und Mutter und der Gegenwart andauernder und fürstlicher Fürtlichkeit für ihren großen Bruder als für seinen Freund.

Das Mädchen war zur hohen Jungfrau herangeblüht, und obgleich das Projekt Heirat zwischen den beiden Freunden nicht mehr besprochen wurde, so fühlten doch beide, daß sie ihnen in Geist und Herz verblieben.

Wenn Bruno Stauffer jetzt auf die reichen Jahre voll anstrengender Tätigkeit und viel heiteren Vergnügens zurückblühte, so erwachte er, daß er für das einfache Landhaus, das er, Bruder und Schwester wohnten, das kleine Clement bildete. Seine häufigen Besuche waren immer willkommen und gern gesehen, und wie eine zweite Heimat. Auch dem Mädchen war er, das wußte er, was kein anderer erweisen konnte, und keiner je sein würde.

Sie hatten sich allerdings ihre Liebe geglaubt — sie waren eben enge Freunde, liebste Kameraden und warteten

Rgl. Sächs. Militärverein.
 Heute Sonnabend abends 7/9 Uhr
Monats-Versammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.
Omnibusfahrgelegenheit
 nächsten Sonntag zum Jahrmarkt in
 Dittersbach.
 Abfahrt früh 8 Uhr.
Otto Kunath.

Neues Sauerkraut
 empfiehlt **Rich. Behold, Großröhrsdorf.**
Zu Hochzeitsgeschenken
 empfiehlt

Spiegel.
 Korridor-
 Waschtisch-
 Toilette-
 Wand- und
 Pfeiler

Trumeaux mit Konsol und Tisch.
 Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Um mein großes Lager von Zigaretten
 noch vor Beginn der Steuer zu räumen, habe ich
 beschloffen, 100 000 Stück Qualitäts-Zigaretten
 zu einem ganz minimalen Preis abzugeben und
 die einzelnen Pakete (100 Stück enthaltend)
 mit Geschenken im Gesamtwert von 500
 Mark zu beladen. Jedes Paket mit 100
 Zigaretten enthält also ein Geschenk. Als
 Geschenke werden unter anderem beigelegt: 15
 Standuhren, 15 Herrenuhren, 15 Damenuhren,
 30 Schwarzwälder Küchenuhren und 1 Fahr-
 rad (Marke Brennabor) mit Freilauf und
 Rücktrittbremse, sowie Zigaretten-Etui's, An-
 schlußarten, Feuerzeuge und sonst nützliche
 Gegenstände. Zum Versandt kommt eine
 hochfeine 2- und 3 Via-Zigarette und beträgt
 der Preis für 100 Stück Zigaretten 150 Pfg.
 Nachnahme. **Paul Seidt, Wittweida.**

Empfehle mein großes Lager in
Linoleum,
Läuferstoffen, Glanzstischdecken,
 vom Stück und abgepaßt,
Sophadecken,
Tischdecken u. ganze Gedecks
 in Tuch und Rips
 in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.
August Dröse,
 Sattlermeister

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand.
 auf Lebensverfich. Feuerverfich.,
 Schuldfich., Besich., Bürglich., Raut. zu 4, 5 u.
 6 Proz., auch in fl. Raten rückzahlbar. Man
 adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,**
Laurahütte 0-5 (Rückporto.)

Gold
 wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges
 jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
 weiche Haut und blendend schöner Color.
 Alles erzeugt die allein echte:
Stedenpferd-Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann & Co. Radebeul,**
 mit Saugmarke: Stedenpferd.
 a Stück 50 Pfg bei:
Theodor Horn und F. Gottb. Horn.

Thermometer,
 von 30 Pfg. an,
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Untersuchung
 eines jeden „Urines“ ist unbedingt
 nötig, wenn derselbe trübe ist oder
 absetzt. Wer hat Schmerzen und
 Brennen bei Wasserlassen, schlechte
 Verdauung, irgendwelche innere
 Schmerzen, der sende seinen
 Morgen-Urin mit Altersangabe
 an das Chemische Laboratorium des
 Chemikers **R. Otto Lindner,**
 vereidigt zum Betriebe einer Apotheke,
Dresden-A., Fürstenstraße 47.
 Alle ernstlichen Erkrankungen werden
 sicher erkannt.

Bisitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.
 Einige tüchtige

Jacquardweber
 finden noch dauernde, lohnende Beschäftigung.
Gardinenfabrik, Dresden-A.,
Arnoldstraße 16.

Handwerkerverein Bretnig und Hauswalde.
 Morgen Sonntag findet im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde
 das diesjährige
Sommer- und Kinderfest
 statt, wozu die geehrten Mitglieder und Damen, sowie die angemeldeten Kinder herzlichst
 eingeladen werden.
D. B.

Festordnung:
 1 Uhr: Stellen der Mitglieder nebst Kinder am Gasthof zur goldenen Sonne in Bretnig.
 1/2 2 " : Abmarsch nach dem Festplatz;
 Nach Ankunft auf dem Festplatz: 10 Minuten Pause. Abdann Beginn der Spiele an
 den Spielgeräten;
 1/4 4 Uhr: 1. Belohnung;
 5 " : Freie Spiele;
 1/2 6 " : 2. Belohnung;
 7 " : Verteilung der Geschenke;
 1/2 7 " : Beendigung des Kinderfestes;
 8 " : Beginn des Balles.
 Für Unterhaltung der Mitglieder ist Sorge getragen.

Gasthof z. goldenen Sonne.
 Kommenden Sonntag
Großer öffentlicher Ball.
 Anfang 5 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Bratwurstschmaus.
R. Große.

Gasthof zur Klinke.
 Morgen Sonntag den 26. d. M.
großer öffentlicher Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Große Schaubeleustigung.
Adolf Deeg.

Infolge vorgerückter Saison
 verkaufe
Schladitz-Räder
 mit Freilauf (Torpedo) pro Stück
Mk. 10
 billiger. Einige gebrauchte
Fahrräder zu Mk. 20, 25, 30, 45
 in bestem Zustande sind Gelegenheitskäufe.
Laternen, Carbid u. s. w.
 Außerdem empfehle

echt Johns Holldampfwaschmaschinen,
 Probemaschinen gern gestattet,
beste Wringmaschinen,
 sowie
Nähmaschinen
 und deren Zubehör.
Friz Zeller.
Bestes Fahrrad-Geschäft und
fachliche Reparatur-Werkstatt.

Beste oberschlesische Steinkohlen
 sind angekommen und empfiehlt
H. Hßmann,
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.
 Einen großen Posten

Ausschuss-Emaile,
 einen Posten
Steingut mit kleinen Fehlern,
 sowie verschiedene zurückgesetzte Waren empfiehlt billigst
Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Reparaturen
 an
Uhren
 aller Arten,
 von der einfachsten schwarzwälder Wanduhr
 bis zur feinsten Präzisions-Ankeruhr, sowie
 an
Nähmaschinen
 aller Systeme
 werden von mir infolge langjähriger Erfahrungen sachgemäß gut und preiswert ausgeführt.
 Genaue Angabe der Fertigstellung von jetzt an bei Uebernahme der Arbeit.
 Hochachtungsvoll
Bernhard Körner,
 Uhrmacher.

Dampfwaschmaschinen,
 (System Krauss), die besten der Welt, mit neuesten Vorteilen empfiehlt zu soliden Preisen
Georg Horn, Mechaniker.
 Geehrten Interessenten steht meine Waschmaschine zur gefälligen Benützung. D. D.

Gasthof z. goldenen Sonne.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.
 Vorm. Bellfleisch, von 12 Uhr an
fl. Grühewurst.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Rich. Große.

Goldne Sonne.
 Morgen Sonntag
Schaukel-Belustigung,
 wozu freundlichst einladet
G. Teich.

Gasthof zum Anker.
 Morgen Sonntag
Ausshank ff. Münchner
 und anderer gutgepflegter Biere, sowie
warme und kalte Speisen,
 u. a. Münchner Bierwurst mit Kar-
 toffelsalat, wozu ergebenst einladet
G. A. Boden.

Käse hochf. Holländer, weiche
 schnittige Ware in Broten
10 Pfd. Postcoffi
 franko. **M. 3,60**
Carl F. L. Ramm
 Neumünster i. H. Nr. 2.

Turnschuhe
 mit Gummi- oder Cromfolle, letztere sehr halt-
 bar, empfiehlt
Max Büttrich.
Feigen und Datteln
 à Pfd. 25 Pfg.
 empfiehlt
Theodor Horn.

Flechten
 Ausschläge, Jucken, Schweißfuß, Wundsein, akro-
 tische Wunden etc.
offene Füße
 behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
 Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**
Heil-
u. Flechten-Salbe.
Sehr geehrter Herr!
 Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-
 aderwunden leidende Dame und war frappiert über
 die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame
 hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
 Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
 Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
 Salbe noch wiederholt mit Erfolg anderen geben
 können.
 Achim v. Bremen. **Frl. Hilde v. Hahn.**
 Diese Grundmann-Universal-Heil-
 und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1
 Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung
 rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.
 Schädliche Fälschungen weisen man zurück.

Einlegebüchsen
 (mit und ohne Verschluss) empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

ff. Ungar-Ruster- u.
Medicinalweine
 in ganzen und halben Originalflaschen
 billigen Preisen empfiehlt
Theodor Horn, Bretnig,
 Kolonialwaren- und Drogegeschäfte.

Schleifsteine
 in nur guter Qualität, Dezimal-, Café-,
 Küchen-, Brief- und Taschen-Wagen,
 wichte und Masse empfiehlt billigst
Bruno Kunath,
 Großröhrsdorf.

Frische ital. Weintrauben
 empfiehlt
 Einen tüchtigen
Spuler
 oder eine Spulerein für sofort gesucht von
Leberecht Behold u. Co.

Darlehen
 in jeder Höhe verleiht
Erwin Rasch, Großröhrsdorf.

Ein Mädchen
 nach Vorort Dresden baldigst zu mieten
 gesucht.
 Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Am 12. Juli d. J. feierte Gerhard von Amynior oder, wie er im bürgerlichen Leben heißt, Dagobert von Gerhardt seinen 75. Geburtstag. Gleich so vielen unserer beliebtesten neueren Romandichter ist auch er aus dem Offizierstande hervorgegangen. Geboren 1831 in Dieuze, trat er 1849 ins Meer ein und betätigte sich schon als Offizier literarisch mit militärisch-politischen Studien. Er machte die Feldzüge von 1864 und 1870/71 mit, mußte aber schon 1874 wegen eines nervösen Kopfleidens seinen Abschied nehmen und lebt seitdem in Potsdam lediglich seiner literarischen Tätigkeit. — Ein originelles Bildchen bringen wir vom Nationalfesttag der Franzosen, dem Tag, an dem 1789 die Bastille erstickt wurde: König Sisowath von Kambodscha, der Herr



König Sisowath am Nationalfesttag der Franzosen in Paris.



Dagobert von Gerhardt-Amynior.

aller Existenz", trifft als Gast der Republik im Vollgefühl seiner Popularität zur Truppenschau auf dem Marsfeld ein. Dieser komische Herrscher hat Paris mit seinem Balletcorps besucht und erregte großes Aufsehen. — Mit der Nordlandsreise des deutschen Kaisers verband sich die eines politischen Charakters nicht entbehrende Begegnung zwischen ihm und dem jungen König von Norwegen. Kaiser Wilhelm gab wiederholt bei den Festlichkeiten am nordischen Hofe seinen Sympathien für das Land der Fjorde herabden Ausdruck. Wir bringen eine interessante Aufnahme: einen Ausflug der beiden Herrscher und der Königin Maud nach einem jener romantischen Felsengebiete, an denen Norwegen so reich ist. — In Rußland hat sich die politische Situation wieder völlig verändert. Der Zar hat die Reichsduma aufgelöst und den bisherigen Minister des Innern Peter Arkadjewitsch Stolypin zum Ministerpräsidenten ernannt. In einem Manifest an das russische Volk wird zwar gesagt, daß an der Verfassung festgehalten und eine neue Duma zum März nächsten Jahres einberufen werden soll. Aber die Anhänger der freiheitlichen Bewegung im Zarenreich glauben nicht recht daran, sie haben zu Stolypin kein Vertrauen. Zur Zeit ist ja noch alles ruhig in Rußland, es scheint aber die Ruhe vor dem Sturm zu sein. Ueberall suchen sich die Anhänger der Freiheit zu stärken und zum Kampfe vorzubereiten und neue Kämpfer zu werben. Vielleicht ist, wenn diese Nummer in die Hände der Leser gelangt, der Würfel schon gefallen und der Bruderkampf hat begonnen. Wünschen wir, daß dem schwergeprüften Volke bald ein dauernder Friede besichert sei.

Die Damen der Frau Herzogin.

(Fortsetzung.) Erzählung von M. Lorenz. (Nachdruck verboten.)

Es war stille Zeit in Waldau. Das Manöver war nun zwar vorüber, aber die meisten Militärfamilien waren noch verreist, und da die Herbstferien der Kinder auch noch andauerten, weilten die Herrschaften vom Zivil noch vielfach außerhalb des Städtchens.

Rebinowsths waren zu der Mutter des Obersten nach der Provinz Posen gereist; Seifers verlebten ihren Urlaub auf Prigerdshof, wo auch die Braut des Majorats Herrn anwesend war.

Das herzogliche Paar mit dem persönlichen Adjutanten und Herrn und Frau von Bodenbach hatten eine Nordlandfahrt angetreten.

So konnte es geschehen, daß die Hochzeit des Stadtrats Wente mit Melitta von Dalerig in aller Stille gefeiert und die Abreise der beiden in Waldau kaum bemerkt wurde.

Die junge, schöne Frau, die noch wenig von der Welt kannte, wünschte zunächst eine größere Reise zu machen, und Wente gab ihrem Verlangen nach und führte sie zunächst in die Schweiz.

Der biedere, alte Herr mußte sich unterwegs schrecklich ärgern, denn überall sprach man ihn zum mindesten als den Vater seiner schönen Frau, sogar als den Großvater an.

Melitta selbst hatte die bis dahin klug gezielte Bescheidenheit gänzlich fallen lassen.

Unverhohlen äußerte sie die extravagantesten Wünsche, und sobald er sie nicht erfüllte, behandelte sie ihn derartig von oben herab und benahm sich so eifrig gegen Josias, daß er oft vor Angst nicht wußte, was anfangen.

Verfügte er auch über gewaltige Reichthümer, so war er doch bei dem Erwerb derselben zu alt geworden, um zu wissen, in welcher luxuriösen Weise man heutzutage sich diese Schätze zu eigen macht.

Sport hatte er als große Unbequemlichkeit, Schiä kannte er nicht, Kunst bewunderte er nur, von Ballettufen ausgeübt, oder als Kubitäten in den Bildergalerien. So machte ihm auch Melittas Ueberdanktheit viele Sorgen.

In der jungen Frau war eine Unrast ohne gleichen.

Seit jener Begegnung mit Ulrich in der „Grauen Ente“ war sie völlig verändert. Der Besuch bei Frau Seifert hatte ihr die große Enttäuschung gebracht, daß Ulrich nicht hinkam.

— In ihrer Hochzeit hatte sie ihn gebeten.

Er schickte am Vorabend ein großes Orchideenarrangement



Kaiser Wilhelm und das norwegische Königspaar auf dem Fjeldsaeter bei Drontheim.

nach der Totenmühle, sagte aber ab ohne weiteren Grund, und als sie gegen Abend in der eleganten Equipage des neuen Chemannes mit diesem die Reichstädter Chaussee entlang fuhr, sah sie Priger, Brecht und Scholz im Entengarten beim Stat sitzen. Das war der letzte Schlag! — Rache, — nur Rache an ihm, ihr einziger Gedanke. Mit diesem wilden Haß in der Seele ging sie in die Ehe.



Russischer Ministerpräsident Stolypin.

Man hatte sich unter den Kameraden mit der Tatsache abgefunden, daß der Klirt mit der Hofdame damals wohl eben nur Klirt gewesen.

Was Ulrich innerlich durchlebte und durchlitt, ahnte niemand.

Nachdem die schöne Dalerig von der Bildfläche ihres bisherigen Aufenhalts verschwunden war, hatte sie für ihre Bekannten all und jedes Interesse verloren.

Man hatte sich erst in der Kirche zur Trauung des ungleichen Paares eingefunden, ein wenig Standes

liert und meditiert, — und war dann mit der Vergesslichkeit der Gesellschaftsmenschen über die einst Gefeierte einfach zur Tagesordnung übergegangen.

5.

Der Winter war eigentlich kaum da, als, wie es wenigstens Mania von Rebinowsths erschien, auch die Tage schon länger und heller wurden und man bereits den Frühling nahen fühlte. So rasch, so sonnig, so entzückend hatte man überhaupt noch nie gelebt.

Mania begrüßte jeden Morgen mit neuem Entzücken, und trauerte, wenn wieder ein solcher Freudentag vorübergezogen.

Wie kam es nur, daß die Welt so wunderbar herrlich war? Eigentlich war es vom Jahr doch genau so gewesen, nur war „man“, worunter Mania sich allein verstand, wohl noch zu kindlich oder kindisch gewesen, um alles so recht mit Verständnis zu genießen.

Die Katinobälle hatten entschieden gewonnen, behauptete sie kühn, seit nicht mehr der dide Kommerwiz die Tanzordnung machte, sondern Priger, der eine merkwürdige Uebereinstimmung des Geschmacks in dieser Hinsicht mit Mania bewies. Oder fand sie alle Arrangements etwa so viel gelungener, seit sie in des Adjutanten Händen lagen?

Am aller schönsten waren Frau von Rebinowsths Donnerstage. Wer von den Bekannten ihres Verkehrskreises Lust hatte, kam abends gegen sieben Uhr, labte sich an Tee und Schnittchen, Wein und Kuchen und gab und nahm teil an der Unterhaltung, wie's ihm gefiel.

Da durfte denn auch die fünfzehnjährige Engelid schon mit dabei sein, Tee bereiten und servieren helfen, während Mania die Laffen füllte. Priger, Brecht und Clementine Seifers waren die sicheren Stützen dieser Empfangsabende, an denen sogar zuweilen die herzoglichen Herrschaften mit Frau von Bodenbach teilnahmen. Dann ruhte der Blick der Herzogin immer auf Manias lieblichem Blumengesicht, und immer wieder ärgerte sie sich über die treulose Hofdame, für die sie noch keinen Ersatz hatte.

Zimmer wenn sich eine Gelegenheit bot, zog die Herzogin das reizende Fräulein von Rebinowsths zu sich heran, und Mania verehrte die hohe Frau im stillen mit der Schwärmerin ihrer achtzehn Jahre.

Engelid, weniger poetisch veranlagt, fand in Leutnant von Brecht-Philippshausen eine verständnisvolle Seele, dem sie bei den Teecabenden ungeniert ihre zuweilen sehr drolligen Ansichten entwickelte.

Brecht, weit entfernt, ihr immer recht zu geben, traf aber in seiner kräftig lebensfrohen Weise stets den rechten Ton, und wenn sie's mal ein bißchen ara trieb und ihr Mäulchen plappert ließ wie ein aufgezogenes Uhrwerk, — so zog er nur die Uhr,

sah das Päckchen aufmerksam musternd an und sagte nach einer Weile: „Fräulein Engelid, — seien Sie nicht so bescheiden!“

Sah sie ihn dann verwundert an, so setzte er ihr gemüthlich auseinander, daß Gold besser als Silber, Schweigen aber Gold sei. Sie starrte dann wohl mit den kleinen Zähnen, und er sah, das Monocle umständlich einstellend, zu Boden: „Noch ist's Winter, Fräulein Engel, treten Sie jetzt nur keine Raupen an, es sind noch keine da!“

So wirkte er im Scherz doch erzieherisch auf sie ein, und manche kleine, von der Mutter oft gerügte Unart schwand plötzlich ganz, ohne daß die Eltern den Urheber dieser guten Resultate ahnten.

Prieger verhielt sich ganz passiv. Höflich, zurückhaltend, immer der vollendete Gentleman, konnte doch niemand sagen, daß er Fräulein von Rebinowösky den Hof mache.

„Der hat genug von der Kaiserin!“ sagten die Kameraden. „Ich begreife U3 nicht,“ sagte seine Schwester, „daß er Mania nicht liebt.“

„U3 ist kein Weibermann,“ versetzte ihr Mann, was ihm ein großendes: „Du aber wohl!“ von seiner lustigen Ehehälfte intrug.

„Nein, Du böses Weib,“ neckte er dann, „an Dir soll auch noch einer einen Karten fressen.“

Dann gab's stürmische Küsse, Umarmungen und inniges Bertragen.

Ulrich selber ging in einer sonderbaren Verfassung umher. Noch war die Wunde nicht vernarbt, die ihm Melittas Untreue geschlagen, aber er war doch Mann genug, sich zu sagen, daß sie unwürdig sei, all seine Kraft lahm zu legen und so ganz sein Inneres zu beherrschen.

Die Arbeit, der Beruf sollte ihn ablenken. Er stürzte sich mit Eifer in die taktischen Aufgaben der Division, er löste sie mit Scharfsinn und wägender Klugheit, und Erzellenz von Hohenbrink, dem der Generalstabschef die Arbeiten brachte, wußte, daß sich dort einer der Bedeutenden entwickelte, in dem der Kern zu einem einstigen Oberführer steckte. Demgemäß fiel denn auch die Konduite der Herren Vorgesetzten für Prieger aus.

Der Frühling war da. Er hatte sich dies Jahr schrecklich gegiebt, ehe er sich entschloß, der Einladung der Mutter Erde, die ihn und Frau Sonne recht herzlich um ihren lieben Besuch bitten ließ, indem sie verschweißte Grasspitzen und junge Blättchen hervorschaute, zu folgen. — Aber dann kam er doch, und er brachte eine solche Fülle von Sonnenkeim, Laub und Blüten, Nachtigallen und Schmetterlingen mit, daß es schien, er wolle so recht nachholen, was er durch sein Säumen vernachlässigt hatte.

Die großen Springenbüsche im Garten der Totenmühle hatten noch nie so voll geblüht, es war eine Nacht, die Kirschenolden in weiß und rot und lila zu sehen und den herrlichen Duft einzusatmen.

Die Verghmeinnicht am Bach drängten sich förmlich übereinander, um nur ja recht viel von der Wärme des Himmels zu haben und ihre eigene Farbe mit derseleben in Einklang zu bringen.

Die Birken kokettierten mit verschämt geknickten Blättern zum Bächlein hin, spiegelten sich verstohlen darin und ließen sich betäuschlich von ihm die roschelnden, tief zu ihm geneigten Zweigspitzen streicheln.

Die Pank, die dort stand, sah in manch mondheiler Maien- nacht junge Burtschen und Mädchen unter den Birken rasten, und nun, nun kam auch sie wieder daher auf leichten Sohlen, das matte, silberblonde Haar in dickem Wulst um die wachsbliche Stirn gebauht, die Wangen so durchsichtig schmal, und die Gestalt so mondheinflein und winnweddiun wie ein Traum! Und traumhafte Kleider umrauschten sie, schillernde, grünliche, silbrige Kleider, daß die Birkenzweige sich wunderten, hatte die Hölle das Gewand aus ihrer Kinde oder aus ihren Spitzen geschneitten?

Die Nixchen, die da wohl heimlich im Bachgrunde kosteten, lugten herauf: „Ist wohl eine von uns?“ meinten sie flüsternd.

Aber es war keine, es war ein irdischer Mensch, die schöne Melitta, Frau Josias Menke, wie sie jetzt heißt, geborene von Kaiserin. Noch einmal war sie umgekehrt zum Besuch der Mutter.

Die schöne Majorin fing, dank der Freigebigkeit des Schwiegerohnes, wieder an, ein Hans zu machen, seit die Tochter verheiratet war, und nach Wien und Paris hatte man den Menkes allerlei Klatsch nachgetragen, was dies „Hausmachen“

anbetraf. Da hielt es Frau Melitta für ihre Tochterpflicht, einmal nach dem Rechten zu sehen.

Und dann, — damit hoffte sie, „ihm“ zu begegnen und „ihn“ zu verfühnen, das alte Spiel von neuem zu beginnen, und ihn doch noch sich zu eigen machen zu können. Komisch, wie die Erinnerung an Ulrich sie nicht los ließ, nicht im Strudel der tollen Vergnügen aller Weltstädte, nicht in der Einsamkeit ihres Chalets in Noli, nicht an dem braufenden Nordseestrand.

Man huldigte überall der eleganten, eigenartig schönen Frau. Josias Menke sah es mit Schmerz, daß die Zeit, welche seine Gattin für ihn übrig hatte, täglich kürzer wurde. Die Eifersucht verzehrte ihn fast, wenn er diesen ewigen Flirt mit jungen und alten, mehr oder minder verlebten, phrasendreschenden Glibetrottern mit anhören und sehen mußte.

Sehr beglückte es ihn, daß sie nun heim wollte. Welches das eigentliche Leitmotiv zu dieser plötzlichen Kindesliebe war, durchschaute der gute Stadtrat natürlich nicht. Aber er freute sich über Melittas gutes Herz, das sich zur Mutter sehnte. Die Villa in Reichstadt war ganz auf der Höhe modernen Komforts, äppigster Eleganz!

„Der Ulrich empfangen dürfen! Das war der eine große Wunsch ihres Lebens. Aber er blieb noch unerfüllt!“

„Die Herzogin hat noch keine neue Dame?“ fragte sie die Mutter.

„Gebe Gott, daß sich eine findet!“ versetzte die Majorin.

„Ja, und glaubst Du, daß sich die Damen der Aristokratie darum reißen?“ fragte Frau Menke.

„Gewiß, es ist ja auch eine große Ehre, und für viele verarmte Familien auch eine Hilfe,“ sagte Frau von Kaiserin. „Schließlich ist's ja auch Schickung, daß sich gerade die erste Hofdame an einen unebenbürtigen Mann verheiratet. Du kannst glauben, solche Fälle beeinträchtigen doch die Freundschaft, sich zum Dienst zu melden. Man fürchtet in den vornehmen Häusern das böse Beispiel.“

„Glaube das ja nicht, Mama,“ sagte Melitta, „mindestens hundert haben sich da schon wieder beworben.“

Sie sahen auf der Veranda der Totenmühle bei diesem Gespräch, da, wo Ulrich sie im August mit Josias gesehen, beim Frühstück. Drüben auf der Reichstädter Chaussee rollte der gelbe Jagdwagen des Obersten dahin, die Orloffs griffen aus, und Melittas scharfes Auge erkannte Frau Seufert und Fräulein von Rebinowösky als die Passanten.

„Sie werden wohl nach Reichstadt fahren,“ meinte sie. Und gleich darauf bog ein Reiter hinter der Friedhofsmauer hervor, hielt an, sah dem Wogen nach und lenkte dann sein Roß dem Bienenwege zu, der an der Mühle vorüber nach den Forsten führte. Ein großer gelber Hund sprang in mächtigen Säben um Roß und Reiter herum.

Melitta schaute wie gebannt auf letzteren, und ihr Herz setzte aus, er kam ja direkt auf die Mühle zugeritten, wußte er, daß sie hier weilte? Nein, wohl kaum. Trieb ihn nur sehnsuchtsvolle Erinnerung?

Wie enttäuscht wäre sie gewesen, hätte sie geahnt, was den Regimentsadjutanten in diesen herrlichen Frühlingstagen hinausreiten ließ! Das hatte nämlich absolut nichts mit Verzeugsangelegenheiten zu tun, sondern er ritt einfach auf Wunsch des Obersten nach dem Engelswald hinüber, um die Arbeiten für das große Prüfungsschießen, das auf dem Sandfelde hinter dem Walde stattfinden sollte, zu kontrollieren. Leutnant Vosenfeld baute da die Scheiben u. s. w. auf, und die Mannschaften arbeiteten an den Sicherungswällen und Schießständen.

Es ritt sich schön in die junge Vermlandichost hinein! Mit tiefen Jügen atmete Ulrich von Prieger die würzige Lannenhazluft.

Die Totenmühle hatte er gar nicht beachtet, als er vorbeiritt, wohl aber vorhin den Wagen, in dem Clementine und Mania nach Wartenstein hinausfuhren, um nach den Vorbereitungen zum Empfange zu sehen, denn das herzogliche Paar wurde dieser Tage erwartet.

Herr von Bodenbach war schon dort und empfing die Damen; sie hatten eigentlich dort nichts mehr zu tun und ließen sich nicht bewegen, abzustiegen.

„Die neuen Reitpferde, die aus England angekommen sind,“ meinte der Hofchef, „sollten die Damen sich aber doch einmal anschauen.“

In Manias Augen leuchtet es auf.

„Was meinen Sie, Frau Seufert?“ fragte sie lächelnd.

Und Frau Seufert, des großen Pferdezüchters Prieger Tochter, war natürlich ganz dabei. Sie stiegen aus, und Bodenbach führte sie nach dem prachtvollen, mit Wärmortrippen versehenen Stall, wo die drei wunder schönen Vollblutpferde in ihren Boxen standen.

Das eine der Pferde, ein edler Koppe, hob die Nüstern, als die drei eintraten und kam dicht an die Gittertür heran. Sein Pfleger, der aus England mitgekommen war, stand hinter dem aufgemauerten Pfeiler.

„Die Damen möchten einmal den „Harold“ vorgeführt haben, Mr. Guide,“ jagte Bodenbach auf englisch zu dem hageren Trainer, der sich sogleich die Fockeimütze vom Nagel riß und mit gutem Anstand eine zustimmende Verbeugung machte. Dann legte er dem Harold den langen Sengierzügel an und führte das Tier aus der Box. Clementine musterte das

Rosß mit Kennerblicken. „Sagen Sie, Herr von Bodenbach, spricht der Mensch bloß englisch?“ fragte sie.

„So, er versteht nur sehr wenig deutsch, lehrt auch gleich wieder zu Nord Lorrainer zurück, sowie den Herrschaften die Pferde übergeben sind, dann übernimmt ein Warrascher Pferdepfleger die Tiere.“

„So, ach, der ist dann gewiß in Briggersdorf ausgebildet,“ rief Clementine. Dann bat sie den Pferdepfleger, das Pferd Galopp laufen zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Feld einsamkeit.

Ich ruhe still im hohen, grünen Gras
Und sende lange meinen Blick nach oben,
Von Grillen rings umschwirrt ohn Unterlaß,
Von Himmelsbläue wunderbar umwoben.

Und schöne weiße Wolken ziehn dahin
Durchs tiefe Blau, wie schöne stille Träume —
Mir ist, als ob ich längst gestorben bin,
Und ziehe selig mit durch ewige Räume.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Geschlachtete Enten und Gänse sollen in derselben Wassertemperatur gebrüht werden wie andere Geflügelarten, aber das Wasser braucht längere Zeit, um durchzudringen und die Federn zu lösen. Es ist ratsam, die Tiere nach dem Brühen in eine molle Decke einzumüllen zum Zwecke des Dämpfens, sie müssen aber in diesem Zustande ziemlich lange gelassen werden. Man vermeide, Mastgänse und Mastenten zu rupfen, bevor sie abgeschlachtet sind, um die Federn zu retten, da sich die Haut dadurch sehr leicht entzündet. Es wäre dies ein großer Nachteil für den Verkauf; ferner nehme man nicht vom Kopfe die Federn, sondern lasse sie am Halbe 6–10 Zentimeter lang stehen. Man verberge nicht den Körper, um einige Flaumfedern oder Haare zu beiseitigen, da die von der Flamme ausgehende Hitze demselben ein bläues und häßliches Aussehen geben wird. Nachdem sie sauber gerupft sind, halte man sie in Weihwasser ungefähr zehn Sekunden und spüle sie sodann mit reinem kaltem Wasser ab. Vor dem Verpacken und Verschicken soll das Geflügel gründlich getrocknet und kalt sein, aber nicht gefroren.

Gegen Schuppen der Kopfhaut hat sich die Anwendung einer fünfprozentigen Verdünnung von Kreolin in Regenwasser, womit der Kopf wöchentlich dreimal zu waschen ist, am besten bewährt. Nachdem der Kopf gründlich gewaschen ist, lasse man das Wasser nach und nach verdampfen, damit dasselbe nachhaltiger auf die Haut einwirken kann. Der Kreolingeruch läßt sich alsdann durch Anwendung wohlriechenden Oeles verdecken. Ein nachteiliger Einfluß auf Kopfhaut und Haare ist ausgeschlossen.

Nachricht.

1. Bexierbild.



Der Schlag ist geöffnet; wo bleibt nur die Gnädige?

2. Rätsel.

Mit F in Gruben und Kertern,
Mit S in Stuben und Ecken,
Mit H über Steden und Heeren,
Mit R hinter Federn und Scheitern,

3. Rätsel.

Mit atmen knecht
Geht's herzlich schlecht.
Von Hof und Lohn nicht eine Spur,
Mein Herr tritt mich mit Füßen nur.
Bin ich dann lahm an Arm und Bein
Wirft er ins Feuer mich hinein.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Die Gewerin steht quer im Bilde; die Treppe und das Geländer bilden den Hut, der Bannan den Rockraum derselben.
2. Das (Regenbogen) Tot, der (Don) Ler.
3. Durch Schoten wird man flug.

Lustiges.

Verkannter Schmerz.

Dame: „Sie haben doch meinen Molly gekannt — denken Sie sich, das hergeige Händchen ist mir gestorben! Ich habe ihn in meinem Garten unter der Trauerweide eine Ruhestätte bereitet; ach, ich war zu traurig und trostlos! Glauben Sie mir, ich habe beinahe acht Tage nichts gegessen — es war mir zu schrecklich.“



Bäuerin: „Ja, ja! ich glaub's Ihms recht gern, gu' Fräul'n, vor so an toten Vieh da eckelt man sich halt!“

Prompt erledigt.

Der Herr Leutnant hat seinen Burschen mit einem prachtvollen Ballet zu einer bekannten Dame geschickt. Nach kurzer Zeit kehrt jener jedoch wieder mit dem Strauch zurück.

Leutnant: „Nanu, war die Dame nicht zu Hause?“

Bursche: „Ah ja! Fräul'n hat aber gesagt, Duftett ist viel zu kostbar für sie und — da hab ich's wieder mitbracht!“

Nicht aus der Fassung zu bringen.

Verteidiger: „Das ganze Verhalten des Angeklagten hat uns gezeigt, daß er kein Verbrecher sein kann — hören Sie nur sein herzerweichendes Schluchzen.“

Stimme aus dem Auditorium: „Der Mensch schnarcht ja.“

Verteidiger: „Das bestätigt nur meine Worte: er schläft eben den Schlaf des Gerechten!“

Wahnung.

Patient: „Ich schulde Ihnen das Leben, Herr Doktor, und das werde ich Ihnen nie vergessen.“

Arzt: „Sie übertreiben. Sie schulden mir das Honorar für elf Besuche, und das werden Sie hoffentlich auch nicht vergessen.“

Lust und Vergnügen: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Gesellschaft: Aug. Reich, Charlottenburg, Gerickestr. 37.